



**Interview mit der Künstlerin
Heidi von Allmen anlässlich ihrer
Ausstellung im Rüttihubelbad**

Josef Rohrer

*Heidi von Allmen, Sie werden am 17.
Dezember 2005 die Ausstellung ihrer*

*Bilder im Rüttihubelbad eröffnen. Was erwartet den
Besucher/Betrachter ihrer Bilder?*

Meine Bilder sind meist farbenfroh, sie drücken Lebensfreude aus. Ich male spontan, intuitiv und entsprechend sind die Bilder Ausdruck meiner Wahrnehmung, meiner Sinne. Sie dürfen den Besucher erfreuen, aber auch in Dialog bringen mit sich selber. Somit soll das Bild nicht nur Leinwand und Farbe sein: wichtig ist mir die geistige Aussage dahinter. Das Bild soll sozusagen in die Tiefe leuchten.

*Sie sprechen von einer geistigen Aussage; dann ist der
Ausstellungsort Rüttihubelbad wohl nicht zufällig ge-
wählt?*

Nein, der Ort gefällt mir. Auch meine Beziehung zur Anthroposophie ist stark. Als ich das erste Mal mit ihr in Kontakt gekommen bin, habe ich sogleich gespürt, dass diese geistige Haltung schon immer in mir angelegt war. Es war wie eine Erinnerung an etwas, was ich eigentlich schon kannte. Da meine Kindheit nicht durch ein anthroposophisches Umfeld geprägt war, wollte ich dieses unbewusste Bekannte besser kennen lernen.

Also habe ich mich drei Jahre ausbilden lassen als Biografie- und Gesprächsarbeiterin. Das war Knochenarbeit, mir diese geistigen Gesetzmässigkeiten anzueignen. Ich sehe meine Bilder als Ausdruck davon, was ich bis heute gelernt habe. Die Themen meiner Bilder drehen sich stets um das, was das Menschsein im Grunde ausmacht: Liebe zum Leben, zu den Menschen, zur Natur und meine Hingabefähigkeit an die Kunst. Aus diesem Grund absolvierte ich früher noch eine Ausbildung als Kunst- und Gestaltungstherapeutin. Dort erfuhr ich einiges über das Wesen und die Wirkkraft der Farben. Ich lernte viel aus der Betrachtung der Natur, da ich wochenlang draussen in der Natur gearbeitet, gemalt habe, auch heute noch mach ich das am liebsten.

*Malen Sie denn vor allem in der freien Natur, ist das ihr
„Atelier“?*

Ja, einerseits schon. Mein Lieblingsort ist die Axalp. Das ist ein Ort, wo ich die Kräfte der Natur stark spüre! Ab und zu erscheinen sogar Zwerge, Feen und andere so genannte Elementarwesen in diesen Bildern. Dann habe ich aber noch mein „Mal-Hexenhaus“, eine ehemalige Fabrikantene. Oft, nach Feierabend oder an

freien Tagen, verschwinde ich dorthin und stimme mich mit Musik oder Meditation aufs Malen ein. Ich entwerfe direkt auf eine weisse Leinwand. Entweder schwebt mir ein bestimmtes Bildthema vor, oder ich lasse mich einfach vom Gefühl leiten. In solchen Momenten lasse ich ganz los, ‚es arbeitet‘ wie von allein, ich bin voll konzentriert und achtsam, was geschieht. Es ist eine meditative Stimmung, welche ich sehr liebe.

Bilder in einem Wurf also?

Manchmal schon, ja. Häufiger aber ist es eine richtige, lange Auseinandersetzung mit dem Bild. Es entsteht ein intensiver Dialog mit dem, was entsteht, und ich bleibe dann mehrere Tage, ja sogar Wochen dran.

Ihre Maltechnik?

Experimentieren! Mit fast allem! Ich gestalte mit den verschiedensten Maltechniken und Materialien, probiere immer wieder neues: Öl, Acryl, Gouache, Aquarell, Tusche, Kohle, Mischtechnik und Material, das ich gerade vorfinde, etwa Sand, Holz, Gips oder Wachs. Ab und zu plastiziere ich aus Ton oder bearbeite Speckstein.

Seit wann malen Sie?

Seit ich dreissig gewesen bin, male ich intensiver. Damals habe ich gemerkt, dass ich selber auch malen kann! Kunst, vor allem Malerei, hat mich aber seit je fasziniert.

*Gibt es denn in Ihrem Leben ein prägendes Erlebnis, das
sie zur Kunst hingeführt hat?*

Ja, es war im Religionsunterricht, mit etwa 13 Jahren. Da hat Frau Pfarrerin mit uns ein Bild betrachtet: Matthias Grünewalds ‚Auferstehung Christi‘. Damals habe ich mit Erstaunen erkannt, was man so alles aus einem Gemälde lesen kann. Es hat mich echt gepackt. Dieses Bild und sein Inhalt haben mich mein Leben lang begleitet. Später, in der Kunsttherapieausbildung und an der Schule für Gestaltung, habe ich mich noch intensiver damit befasst. Erst vor kurzem jedoch, im Jahre 2003, begegnete ich in Colmar endlich dem Original. Ich war tief berührt und fasziniert, vor allem vom strahlenden Orange und Türkis.

*Diese hier im Rüttihubelbad ist bereits Ihre 7. Ausstel-
lung. Wie geht es weiter im ‚künstlerischen Text‘, gibt es
Pläne, Projekte?*

Zurzeit erfülle ich mir einen Lebenstraum. Ich werde einen Gedichtband veröffentlichen: „Sinnbilder... auf den Spuren des Daseins...“ Hier kann ich meine zweite künstlerische Leidenschaft, die Dichtkunst, Poesie, mit der Malerei kombinieren.

Zuerst aber noch die Ausstellung hier an diesem herrlichen Ort Rüttihubelbad; ich freue mich sehr darauf. ■

Heidi von Allmen

Bilder und Gedichte

Vernissage:

Samstag, 17. Dezember 2005
von 17.00 bis 20.30 Uhr

Die Ausstellung dauert vom 17. Dezember
2005 bis 15. Januar 2006

Die Künstlerin ist jeden Sonntagnachmittag
von 14.00 bis 17.00 Uhr anwesend
Eintritt frei

Ruf nach...

Es dürstet dein ICH
Nach geistigen Wassern.
Es sehnet sich dein ICH
Nach lichthem Schein.
Es sucht dein ICH
Nach stofflichen Kräften.
Dein Herze ruft nach Liebe.
Dein Geiste ruft nach Freiheit.
Deine Seele ruft nach Wachstum.
Doch nach Vollkommenheit
strebt dein ganzes Sein.

Heidi von Allmen

